

hörte man das Wort im übertragenen Sinne gebrauchen. Bei hellstem Wetter konnte jemand mit einem Blick auf einen Herrn oder eine Dame leise ausrufen: „il felze“, was bei den Hörern immer ein bestimmtes Lächeln auslöste. Andererseits hatte ich es auch in wütendem Tone aussprechen hören, ja in einer ganzen Abwandlung des Zorns und der Entrüstung, und zwar von einem Herrn und einer Dame, die laut streitend vor mir den Korridor entlang gegangen waren.

Eines Morgens, als Maria und ich aus dem Hotel und mit freudig zum Empfang erhobenen Armen in einen sonnendurchschienenen Sprühregen hinausliefen, bemerkten wir eine reich geschnitzte, mit ornamentalen Figuren aus getriebenem Messing geschmückte Gondel, die gerade aus dem engen Kanal in die Lagune fuhr. Sie trug ein nicht minder festliches Dach — „il felze!“, Maria deutete mit dem Finger darauf — und war bis auf Bug und Heck hinauf mit roten Teppichen ausgelegt. Auch auf den Treppchen zu beiden Seiten des Bootsinnern lagen, unter Messingstangen, rote Läufer, ja, der Gondolier selbst trug eine breite, rote Schärpe um die Hüften. Dies viele Rot auf dem spiegelnden Schwarz der blankgetriebenen Gondel wirkte wie ein Freudenschrei.

Wir eilten die Landungstreppe am Ende des Damms hinab und bückten uns, um in das Innere des vorbeigleitenden Felze zu spähen. Und da erblickten wir etwas, das uns schnell wieder in die Höhe fahren, aus entsetzten Augen den herüberdrohenden Gondolier anstarren und dann fluchtartig die Treppe hinaufstürzen ließ. Alemlös standen wir hinter dem Konzertflügel in der Halle und wagten nicht, einan-

der anzusehen. Wir hatten den Schlüssel der Geheimsprache „il felze“ gefunden . . .“

In dem berühmt gewordenen historischen Roman „Rëubeni“ läßt Max Brod das alte Ghetto Venedigs



Phot. Rasmussen, Berlin Gondola . . .

aufstehen. Man höre den Beginn einer großen Begebenheit:

„Im Jahre ‚Rapád‘, das ist 5284 der Welt, 1524 christlicher Zeitrechnung, am 1. Februar dieses Jahres, ging in Venedig an der Riva dei Schiavoni der große Segler ‚Nubia‘ vor Anker, der aus Alexandrien kam. Der Segler gehörte der berühmten Adelsfamilie der Contarini und brachte, heimischen Reichtum zu mehren, Pfeffer, Muskat und die andern kostbaren Gewürze des Orients in die Stadt. Während die Entfrachtung noch vonstatten ging, verließ eine Ruderbarke das Schiff, deren seltsame

